

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 9 (1936-1937)

Heft: 4

Buchbesprechung: Bücherschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

soziale Stabilität ohne eine vorhergehende *pädagogische Reform* erreicht werden könne. Ich glaube, meine Aufgabe erfüllt zu haben, wenn auch nicht vollkommen.

Auf unzähligen, über die ganze Welt verstreuten Kampfstätten hat heute die Leibesfreude eine Stätte wie ehemals in Hellas. Keine Nation, keine Klasse, kein Beruf sind davon ausgenommen. Die Wiederbelebung der Körperkultur hat nicht nur die Volksgesundheit gefestigt, sie strahlt vielmehr eine Art ‚lächelnden Stoizismus‘ aus, der dem Einzelnen über die täglichen Unbilden des Lebens hinweghilft.“

Keine Überanstrengung. Berlin. Der Reichsjugendführer von Deutschland hat für die körperliche Ertüchtigung der Jugend neue Richtlinien erlassen, denen wir u. a. folgendes entnehmen:

„Das höchste Gut, das die Führer der Hitlerjugend und des Deutschen Jungvolks zu wahren haben, ist die Gesundheit der ihnen anvertrauten Jungen. Der Führer will keine weichlichen Muttersöhnchen, sondern eine kraftvolle und sportlich durchtrainierte Jugend. Diese Erziehung zu Kraft, Ausdauer und Stärke darf aber nicht dazu führen, daß HJ- und DJ-Führer von einem Jungen Leistungen verlangen, die dem Alter der Jungen nicht entsprechen, über deren Kraft gehen und gesundheitliche Schäden zur Folge haben.“

Marschleistung: 10- und 11jährige Pimpfe nicht mehr als 10 km Tagesleistung. 12- bis 14jährige Pimpfe nicht mehr als 15 km Tagesleistung. (Durch eine besondere Verfügung wird die in den Bedingungen für das DJ-Leistungsabzeichen verlangte Tagesleistung von 20 km auf 15 km herabgesetzt.)

Marschtempo: 10- und 11jährige Pimpfe nicht mehr als 4 km pro Stunde, 12- bis 14jährige Pimpfe nicht mehr als 4,5 km pro Stunde.

Marschpause: Nach jeder Stunde Marsch ist mindestens $\frac{1}{4}$ Stunde Pause einzulegen. Diese dient der Erholung und darf nicht mit Spiel oder Unterricht ausgefüllt werden.“

In den folgenden Punkten der Anordnung wird u. a. die Dauer der Nachtruhe bei Fahrten auf mindestens 9 Stunden festgesetzt, das Gewicht des Gepäcks begrenzt und die Zeitdauer von Geländeübungen auf 3 Stunden, eine Pause von einer halben Stunde eingeschlossen, festgesetzt. Strafordnungsübungen oder Strafgeleindedienst gebe es weder in der HJ noch im Jungvolk; wer zu solchen Mitteln zur Aufrechterhaltung seiner Autorität greife, werde rücksichtslos entfernt werden.

Nachtmärsche sind, sofern sie nicht in Ausnahmefällen durch Witterungsunbilden usw. bedingt sind, für das Jungvolk verboten, ebenso Nachtgeländespiele und Nachtalarm.

Führer, die gegen diese Anordnungen verstoßen, werden rücksichtslos entfernt werden.

Das Studium an den deutschen Hochschulen für Lehrerbildung. In Deutschland sind an den öffentlichen Schulen rund 247 000 Lehrer tätig. Der weitaus größte Teil, etwa 190 000, unterrichtet an den Volksschulen. Der Nachwuchs dieser Lehrerschaft hatte bis vor kurzer Zeit noch mit Anstellungssorgen zu kämpfen. Der Schulabbau und Sparmaßnahmen im Schulwesen ließen die junge Lehrerschaft vergebens auf den Eintritt in das Lehramt warten. Andererseits hat die Umstellung der Lehrerbildung eine zahlenmäßig starke Ausbildung von jungen Lehrern nicht zugelassen, da das Neue erst erprobt werden mußte. Um einen Lehrermangel zu verhüten, hat der Reichserziehungsminister schon im Vorjahre vorbeugende Maßnahmen getroffen. Im Herbst 1935 wurde für Preußen, nachdem bereits im Sommersemester 1935 etwa 2000 Studenten und Studentinnen an den bestehenden Hochschulen für Lehrerbildung neu aufgenommen worden waren, eine verstärkte Lehrerbildung angeordnet. In der Bekanntmachung des Reichserziehungsministers hieß es, daß bald der Zustand erreicht sei, bei dem alle geeigneten Schulamtsbewerber und -Bewerberinnen kurz nach Abschluß ihres Studiums im Schuldienst beschäftigt werden können.

Die Ausbildung an den preußischen Hochschulen für Lehrerbildung ist zweijährig. Sie besteht in einer pädagogischen, methodischen, fachlichen und berufspraktischen Vorbereitung auf den künftigen Beruf.

Der Studienplan der Hochschulen ist gegenüber der früheren Lehrerbildung beträchtlich erweitert worden. So erscheinen jetzt Rassenkunde und Rassenpflege, Erblehre, Vorgeschichte, Flugmodellbau, Segelflugzeugbau im Lehrplan. Der angehende Lehrer wird ferner besonders in den Leibesübungen ausgebildet.

Das Studium ist gebührenfrei. Nach Möglichkeit soll der Bewerber, um eine Unterbrechung seines Studiums zu vermeiden, vor Beginn seines Studiums seiner Arbeitsdienstpflicht und Wehrpflicht genügt haben.

Erstmalig werden zum Wintersemester auch 400 männliche Bewerber zum Studium für das Lehramt an höheren Schulen an den zehn bestehenden Hochschulen zugelassen.

Bücherschau

Neue Hilfsmittel zum Englischunterricht. Michael West: The New Method English Readers. Michael West: The New Method English Dictionary. London (Longmans & Green) 1935.

I.

Fast jedem Verfasser eines Lehrganges ist irgend ein Teil seiner Aufgabe besonders wichtig, und er widmet ihm deshalb große Aufmerksamkeit. Michael West kommt es vor allem auf den methodischen Aufbau des Wortschatzes an. Entscheidend ist ihm die Häufigkeit des Vorkommens, wie sie aus den bestehenden „word frequency“ Handbüchern hervorgeht¹⁾. Es dürfen ferner nicht zu viele, noch unbekannte Wörter in einem Texte vorkommen, damit nicht, vor lauter neuen, die alten vernachlässigt und vergessen werden. Auch hier hält sich der Verfasser strikte an Zahlen: Von 1000 Wörtern eines Textes dürfen 14 bis 20 unbekannt sein.

Auf dieser Grundlage baut West seine Lehrbücher auf. Sie sind für sehr junge Schüler geschrieben, vor allem — der Verfasser ist Professor in Kanada — für nicht englisch sprechende Kinder aus den Kolonien. Die Methode ist die direkte, sie

schaltet die Grammatik aus und behandelt deren Formen als Einzelercheinungen. Ein großer Teil der neuen Begriffe werden mit Hilfe von Bildern eingeführt. An einen *Primer* schließen sich sieben *Readers* an. Die Texte sind schon vom ersten Reader an zusammenhängende Geschichten oder Dialoge, nach den Bedürfnissen des Lehrganges vereinfacht. So bildet eine leicht verständliche Fassung von Goldsmiths „Vicar of Wakefield“ den Inhalt des letzten Readers. Gedichte sind natürlich selten; nur wenige fügen sich dem System der word frequency ein. Von Zeit zu Zeit wird dem Schüler in Erinnerung gerufen wie viele Wörter er jetzt könne. So steht am Anfang des ersten Readers: „You know 222 words now.“ Zur Lektüre des *Vicar of Wakefield* ist er mit 2280 Wörtern ausgerüstet.

Zur Befestigung des Gelernten sind jedem Reader Ergänzungsbändchen — *Supplementary Readers* — angeschlossen, die als Hauslektüre gedacht sind und gar keine neuen Wörter bringen. Die auf den Umschlag gedruckte Aufschrift: „You know all the words of this book.“ wird sicher manchen Schüler zur Hauslektüre ermuntern.

Am Anfang des sechsten Readers — der Schüler weiß jetzt 1779 Wörter — ist von der Benützung des Wörterbuches die Rede; denn jetzt wird *The New Method English Dictionary* angeschafft. Es ist dies ein einsprachiges Wörterbuch, das 18 000 Wörter und 6000 Redewendungen mit Hilfe von 1490 als bekannt vorausgesetzten Wörtern erklärt.

¹⁾ L. Faucett and J. Maki: A Study of English Word-Values. E. L. Thorndike: The Teacher's Word Book. Es sind dies alphabetische Verzeichnisse der gebräuchlichsten englischen Wörter, mit einem Hinweis auf ihre relative Häufigkeit. Bei Faucett z. B. 1 für häufigstes, 120 für seltenstes Vorkommen.

II.

Welche von diesen Büchern lassen sich auch in unseren Schulen mit Nutzen verwenden? Nicht in Frage kommen der Primer und die Readers, da bei uns erst in der Mittelschule Englisch gelernt wird, wo die direkte Methode unangebracht ist. Auch abgesehen davon läßt sich gegen das pedantisch durchgeführte Worthäufigkeitsprinzip manches einwenden. Eine gewisse Einförmigkeit ist nicht zu vermeiden. Gedichte, Lieder, Sprichwörter, die den Unterricht beleben, sind dadurch aus den ersten Bändchen verbannt. Warum sollten die Schüler nicht einmal ein seltenes Wort zu Gesicht bekommen? Lohnt es sich nicht "pieman" Eintritt zu gewähren — im word frequency Handbuch nicht einmal angeführt — um Simple Simons willen? Es werden auch ganze Stoffgebiete zerrissen und dadurch eine wertvolle Hilfe beim Lernen ausgeschaltet, die Assoziation.

Wertvoll sind jedoch die Ergänzungsbändchen. Viele Schüler sind schwer zur fremdsprachlichen Lektüre zu bringen. Das ist sehr begreiflich. Sie schlagen ein Buch auf, fangen an zu lesen, und begegnen fast in jedem Satze unbekannten Wörtern, die sich nur zum Teil aus dem Zusammenhang verstehen lassen. Diese Texte hier sind einfach und kurz. Es sind Märchen, Abenteuer geschichten, Reisebeschreibungen, später vereinfachte Fassungen der großen Erzähler: Scott, Stevenson, etc. Sie sollen natürlich nicht an Stelle der Schriftstellerlektüre treten, können sie doch schon sehr bald gelesen werden, wenn noch kein Originaltext in Frage kommt. Sie bereiten im Gegenteil die eigentliche Lektüre sehr zweckmäßig vor. Die Bändchen können einzeln bezogen werden und kosten 6 d und 1 sh.

Gute Dienste kann auch das Wörterbuch leisten. Es ist das erste für den jungen Ausländer geschriebene Werk dieser Art, und auf seine Bedürfnisse zugeschnitten. Nicht erklärt werden veraltete oder für den Anfänger nicht in Betracht kommende Wörter; ferner alle Erweiterungen durch Vor- und Nachsilben und alle Zusammensetzungen, sofern keine neue Bedeutung vorliegt. Sehr viel Sorgfalt ist auf einfache Erklärung verwendet. Nur gelegentlich wird in der Definition ein Wort gebraucht, das wieder aufgeschlagen werden muß. Ich schlage aufs Geratewohl "To lavish" auf. Da steht „to spend freely“. Bei Chambers heißt es "to expend profusely". Sehr sorgfältig ist auch die Gefühlsnuance gewisser Wörter erklärt, besser als in manchem gewöhnlichen Wörterbuch. So heißt es von "lingo": "language; the word shows disrespect for somebody's language"; von "nigger": "impolite word for a member of a black race". Auch neueste Ausdrücke, wie Nazi, N.R.A. sind erklärt. Natürlich dürfen wir an ein Werk dieser Art nicht die gleichen Anforderungen stellen wie an ein gewöhnliches Wörterbuch. So wenig die vereinfachten Texte an Stelle der Schriftsteller treten sollen, ist dieser Dictionary ein Ersatz für das später anzuschaffende englisch-deutsche Wörterbuch. Aber als erstes lexikalisches Hilfsmittel kann es gute Dienste leisten. Es erfüllt

den doppelten Zweck neue Ausdrücke zu vermitteln und die bekannten zu wiederholen. Es regt zur ausgezeichneten Übung des Definierens an.

Auch die Aussprache ist berücksichtigt. Die Lautwerte der Vokale sind durch Zahlen angegeben. Jede Zahl entspricht einem Vokal oder Diphthong. Konsonanten sind nur angegeben, wenn sie nicht wie erwartet ausgesprochen werden. Dieses System, welches wohl aus finanziellen Gründen gewählt wurde, ist nicht das Ideal, wir nehmen es aber gerne in Kauf, wenn wir den erstaunlich niedrigen Preis — 1 sh 6 d — in Betracht ziehen, der es jedem Mittelschüler ermöglicht, dieses nützliche Buch zu besitzen.

Dr. Maria Schubiger.

Zur Zukunftsfrage unserer Kinder. Immer früher beginnen sich die Eltern um die Zukunft ihrer der Schule entwachsenden Kinder zu kümmern, aus Angst, sie finden im Frühjahr keine Lehr- oder Arbeitsstelle. Aber nicht planlos soll eine solch schwerwiegende Angelegenheit vor sich gehen. Zur Abklärung der so wichtigen Frage dienen u. a. die beiden Schriften: „Die Wahl eines gewerblichen Berufes“ (8. Auflage), empfohlen vom Schweizerischen Gewerbeverband, und „Die Berufswahl unserer Mädchen“ (6. Auflage), verfaßt von Fräulein Rosa Neuenchwander und empfohlen vom Schweizerischen Gewerbeverband und vom Schweizerischen Frauengewerbeverband. Sie seien Eltern, Lehrern, Pfarrer, Vormundschaftsbehörden usw. bestens empfohlen. Die beiden Broschüren sind zum Preise von je 50 Rp. erhältlich (in Partien von 10 Exempl. zu 25 Rp.) beim Verlag Bächler & Co., Bern.

Mit Rucksack, Zelt und Kochtopf, ein kleines Wanderbuch von René Gardi. Mit vielen Illustrationen. Geb. Fr. 3.80; bei Bezug von 20 Exemplaren Fr. 3.20. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Das Büchlein enthält 145 Seiten sorgfältig zusammengestellte Erfahrungen eines alten und gewiegten Praktikers. Vom Bahnbillet, dem Bundesbahntarif, dem Jugendherbergenverzeichnis bis zur Sternkunde, dem Samariterdienst, der Wetterkunde und dem Kartenlesen ist schlechterdings alles, was praktisch bei Touren vorkommt, kurz und verständlich und sozusagen vollständig behandelt. Übersichtliche Tabellen, aus der Praxis erstanden, ergänzen den mit viel Witz durchsetzten, aber doch sehr gehaltvollen Text. Da erfährt man staunend, wieviel Zucker, Hörnli oder Kakaopulver in eine leere Ovomaltinebüchse oder in einen Gamellendeckel gehen (gestrichen voll wohlverstanden!), und was dergleichen nützliche Winke mehr sind. Von diesen Winken sind am Schluß noch 75 speziell zusammengestellt. Aber nicht nur der Tippler, sondern auch der Velotourist, der Skifahrer und der Wasserwanderer kommen auf ihre Rechnung. Für jeden sind Winke und Erfahrungen gesammelt. Man lernt mit dem Faltboot wassern und landen; man kauft mit Gardi Skier ein usw. Kurz gesagt, wer seinen Gardi im Kopf oder in der Tasche hat, dem kann's nicht schief gehen.

E. G.

Zeitschriftenschau

Über das Thema: „Der Junglehrer und die Heilpädagogik“ schreibt Univ.-Prof. Dr. H. Hanselmann, Zürich, im Doppelheft 5/6 der Zeitschrift „Pro Juventute“: „Mit ganz besonderen Gefühlen sehen wir älter und alt gewordenen Pädagogen von Jahr zu Jahr die große Schar junger Kolleginnen und Kollegen ins berufliche Leben treten. Wir freuen uns, daß immer wieder Junge kommen und von vorne anfangen dürfen; mit Besorgnis aber bedenken wir auch die Schwierigkeiten, vor die sie gestellt sein werden, verschiedener Art und Grade, gewiß. Die einen werden an ihnen wachsen und erstarken, für andere sind sie unüberwindlich, und diese werden daran scheitern. Das Tragische ist, daß dieser Mißerfolg fast immer über so viel Kinderkummer und Kinderleid gehen muß.“

Eine Fülle von Enttäuschungen bereiten den Jungen die schwierigen Schüler, sowohl die schwerunterrichtbaren, geistesschwachen als vielleicht mehr noch die schwererziehbaren, die

sogenannten „bösen“ Kinder mit schlechten Eigenschaften. Mit ihnen hat der Junglehrer nicht gerechnet und auf den Umgang mit ihnen ist er im allgemeinen auch zu wenig vorbereitet.

Eine solche Vorbereitung können nun die folgenden Ausführungen nur in ganz bescheidenem Sinne sein; denn die Erfahrung zeigt, daß selbst ein ganzes Jahr spezielles Studium am Heilpädagogischen Seminar kaum ausreicht, um in das psychologisch und pädagogisch so interessante und vielgestaltige Gebiet der körperlich-seelischen Entwicklungshemmung im Kindesalter einzuführen. — Was wir hier geben wollen, sind ein paar Hinweise, deren Beachtung dennoch gerade den strebsamen Junglehrern und dadurch auch vielen schwierigen Kindern eine Hilfe bedeuten können. —

Alle Entwicklung beruht auf dem Zusammenwirken von Anlage- und Milieufaktoren; so ist auch das Kind jeder Altersstufe ein Produkt aus Anlage und Milieu. Von wann ab und ob